

die Staatsabgaben von 14,500,000 Thlr. auf 17 Millionen angewachsen sind, daß die Staatsabgaben mithin seit 1833 über 2,500,000 Thlr. für jede Finanzperiode gewachsen sind; ich mache darauf aufmerksam, daß das hohe Cultusministerium für jedes Jahr 81,059 Thlr. mehr bedarf, als im Jahre 1833; ich mache darauf aufmerksam, daß noch vorgestern das hohe Cultusministerium sich sehr bereit erklärt hat, 18,000 Thlr. auf das Budget zu nehmen, wegen Entschädigung der Geistlichen, und mit derselben Bereitwilligkeit hat es sich auch heute erklärt, 14,000 Thlr. auf das Budget zu nehmen; dies macht zusammen 32,000 Thlr. Nun, meine Herren, diese Summen reichen nicht aus, wenn Sie den Antrag der Deputation annehmen. Wollen Sie durchaus das Volksschulgesetz ausführen, so müssen Sie auf je 80 Köpfe einen Lehrer gewähren, und daß dies lange noch nicht erreicht ist, daß, wenn es geschehen soll, Sie noch eine große Zahl von Nebenlehrern, vielleicht $\frac{1}{2}$ oder die Hälfte mehr, haben müssen, als jetzt, davon kann Niemand besser unterrichtet sein, als ich, der ich in meiner Provinz diese Verhältnisse vollständig kenne. Nun frage ich Sie, meine Herren, ob es zu tadeln ist, wenn man darauf aufmerksam macht, daß durch Annahme des Antrags der Deputation, den Minimalgehalt auf 130 Thlr. zu stellen, Sie nicht allein jetzt das Budget bedeutend erhöhen, sondern auch die Communen in einer Art belasten, die Sie nicht zu übersehen vermögen, denn ist der Minimalgehalt auf 130 Thlr. gesetzlich festgestellt, so müssen die Communen auch die anzustellenden Nebenlehrer und jede neu zu begründende Schulstelle mit 130 Thlr. dotiren; nun sind aber die 120 Thlr. in sehr reichen Communen nicht aufzubringen, um wie viel weniger 130 Thlr. Sie müssen also die ganze Ausgabe aufs Budget nehmen; nun habe ich zur Zeit mich noch nicht einmal gegen die Erhöhung an und für sich ausgesprochen, sondern gegen eine Bewilligung in Bausch und Bogen, ohne zu wissen, was man bewilligt. Wenn der Abg. v. Gablenz beantragt hat, den Schullehrern eine Gratification zu geben, so ist das ganz meine Ansicht, und zwar darum, weil man keine Folgen für die Zukunft daraus zu besorgen hat und weil das vorige Jahr so große Noth herbeigeführt hat. Meine Herren, Sie können zur Zeit noch nicht übersehen, was Sie bewilligen, Sie haben bis jetzt noch keine Unterlage; diejenige, die hier vorhanden ist, bezieht sich nur auf einen Extract, welchen das Ministerium aus den Listen hat fertigen lassen, welche behufs der Wittwen- und Waisenversorgung eingereicht sind. Dieses Verzeichniß stellt nun aber auf keine Weise die wirklichen Gehalte der Lehrer heraus, denn es fehlen in selbigem alle übrigen Zuschüsse, die von den Communen, oder auf sonstige Art gegeben werden. Das Verzeichniß der oberlausitzer Stellen wenigstens ist nicht richtig. Ich glaube den Beweis davon geben zu können. Es sind unter diesen Stellen mehre, die Zuschüsse aus der Weigsdorfer Stiftung erhalten und dadurch entweder ihren Gehalt an 120 Thlr., oder darüber haben. Auch glaube ich, daß mehre Stellen, unter andern die Schule zu Burgk, fehlen, bei welchen an und für sich der Lehrer noch nicht den Gehalt von 120 Thlr. hat. Aber, meine Herren, fragt es sich denn nicht auch noch, ob derjenige wirklich schlechter daran ist, der 120 Thlr. bekommt,

als derjenige, der 250 Thlr. erhält. Wenn der Letztere vielleicht verheirathet ist, der Erstere nicht, wenn der Eine kränzlich, der Andere gesund ist. Ist der Lehrer, der 30 bis 50 Kinder zu unterrichten hat, nicht besser, oder wenigstens ebenso gut mit 120 Thlr. bezahlt, als derjenige, der 100 oder 180 Kinder zu unterrichten hat, mit 200 Thlr.? Ich möchte sagen, meine Herren, wenn Sie einmal aus der Staatscasse Etwas thun wollen, so wäre es wünschenswerth, daß diejenigen Lehrer erleichtert würden, die 100 und mehr Kinder zu unterrichten haben und durch diese ungeheure Anstrengung dem Siechthum entgegen geführt werden. Das sind Erwägungen, meine Herren, die angestellt werden müssen, ehe Sie bewilligen; diese Erwägungen können aber in diesem Augenblicke nicht angestellt werden. Man sagt, meine Herren, 120 Thlr. verdiene ein Tagelöhner, wie viel mehr müsse Jemand über diese Summe erhalten, der eine so hohe Leistung übernehme, die Ausbildung der Kinder der Nation. Meine Herren, wo in der Welt werden die Gehalte unbedingt nach den Leistungen bemessen? Die schlechtesten geistlichen Stellen sind mit 350 Thlr. dotirt, und gewiß ist die Kirche das erste Institut im Staate, und nun fragen Sie sich, wie viel Vorbildung und Anstrengung dazu gehöre, um ein tüchtiger Geistlicher zu werden, um die Vorkenntnisse auf der Schule und der Universität zu erlangen? Dagegen betrachten Sie die Seminaristen, die mit dem 18., 19., 21. Jahre ins Amt kommen. Nachdem sie aus der Schule sind, treten sie ins Seminarium, wo sie größtentheils durch Stipendien erhalten werden. Nachdem der 4jährige Cursus vollendet und sie geprüft sind, so werden sie hinausgeschickt in die Ortschaften, um als Lehrer angestellt zu werden, und es sind gewiß für einen solchen 120 für die ersten Jahre mehr, als für einen armen Geistlichen 350 Thlr. für seine ganze Lebenszeit. Mir ist z. B. ein Geistlicher bekannt, welcher 22 Jahre lang auf einer der schlechtesten Pfarreien sich sehr verdient gemacht, der, als er um Versetzung auf eine erledigte, besser dotirte Pfarrstelle bat, gefragt wurde, wie viel er jetzt Gehalt habe, und dem man, nachdem er denselben auf 350 Thlr. angegeben, geantwortet hat, daß er dann eine Stelle von 800 Thlr. nicht erhalten könne. Nun, meine Herren, wenn man nicht einmal im Stande ist, dem Geistlichen sein gehöriges Auskommen zu geben, so glaube ich, man könnte es gerade wohl nicht tadeln, wenn Jemand aufmerksam macht, man möge sich die Consequenzen wohl überlegen, ehe man ohne Weiteres die Minimalgehälter der Schullehrer erhöht. Gewiß, meine Herren, würden die Communen unendlich viel mehr thun können und thun für die Schullehrer, wenn nicht alle diese Einrichtungen zu neu wären, und die Gemeinden zu sehr gedrückt sind durch die ihnen angemutheten häufig nur zu kostspieligen Schulbaue. Man muß doch auch, meine Herren, in Berücksichtigung ziehen, daß die Leute, welche zum Budget beisteuern, häufig ebenso arm, wo nicht noch ärmer sind, daß sie kaum im Stande sind, das Schulgeld aufzubringen, daß die Communen dazu häufig schon Anlagen haben machen müssen, daß sie haben Schulden machen müssen, um die Schulen zu bauen, und wahr ist es, es wird von den Communen zu viel ver-